

STOLPERSTEINE

ist der Name für ein Kunstprojekt von Gunter Demnig.

Es soll an Menschen erinnert werden, die in der Zeit von 1933 bis 1945 durch Nationalsozialisten verfolgt, vertrieben oder vernichtet wurden.

Beinahe würfelförmige Betonsteine mit einer Seitenlänge von ca. 10 cm werden niveaugleich in den Fußweg vor dem letzten selbstgewählten Wohnort des Opfers eingelassen. Zu sehen bleibt eine Messingplatte mit dem Namen und einigen weiteren Informationen zur Vita des Opfers.

Stolpersteine werden über Patenschaften finanziert.

Bisher existieren bereits zehntausende dieser Steine in vielen Ländern Europas.

Die Patenschaft des Stolpersteins für Herbert Christoph hat sein Sohn, Hansjürgen Christoph, übernommen.

Stolpersteinverlegung:
28. März 2015
Rhinstraße 16, Neuruppin

Text und Gestaltung:
Zeugen Jehovas
Versammlung Neuruppin

Foto und Dokumente:
Hansjürgen Christoph



STOLPERSTEIN

ERINNERT AN
HERBERT CHRISTOPH
IN FEHRBELLIN

AUS DEM LEBEN VON HERBERT CHRISTOPH

Mit Ausbruch des 2. Weltkrieges 1939 wurde über Wehrdienstverweigerer die Todesstrafe verhängt. Um dem Wehrdienst zu entgehen, trat Herbert Christoph der Feuerwehr bei. 1942 wurde er dennoch zur Stammatterie der leichten Artillerie-Ersatz-Abteilung 23 in Potsdam einberufen. Seinem biblisch begründeten Glauben gemäß verweigerte er den Wehrdienst und wurde daraufhin sofort verhaftet. Seiner Frau Elisabeth und den drei Kindern, Else, Hansjürgen und Manfred, wurde jegliche staatliche Unterstützung gestrichen. In der nationalsozialistischen Gesellschaft war für sie kein Platz.

Elisabeth Christoph, selbst keine Zeugin Jehovas, wurde zu ihrem Ehemann nach Potsdam ins Gefängnis gebracht. Sie sollte ihn umstimmen. Viele Kriegsdienstverweigerer konnten einem solchen psychischen Druck nicht standhalten. Auch Herbert Christoph willigte nun ein, Wehrdienst zu leisten. Eine Woche lang leistete er Grundwehrdienst. Seine Einheit sollte zur Ausbildung in die Ukraine verlegt werden. Herbert Christoph verweigerte erneut. Es kam zur Gerichtsverhandlung. Am 22. Dezember 1942 erfolgte die Verurteilung zum Tod wegen Zersetzung der Wehrkraft.

Am Freitag, den 22. Januar 1943, morgens um 9:05 Uhr wurde Herbert Christoph im Alter von 33 Jahren auf dem Militärschießplatz Katharinenholz bei Potsdam standrechtlich erschossen.

Bescheinigung über die Hinrichtung



LEBENS LAUF IM ÜBERBLICK

geboren am 30. Juli 1909 in Zittau
verheiratet mit Elisabeth, geborene Schulz
3 Kinder: Else, Hansjürgen und Manfred
Beruf: Melker (Oberschweizer auf dem Bauernhof der Familie Dreusicke in Fehrbellin)
1932 Konvertierung zum Bibelforscher / Zeuge Jehovas
erschossen am 22. Januar 1943 bei Potsdam

Erhalten geblieben sind Briefe von Herbert Christoph an seine Frau Elisabeth.

Briefumschlag zum Brief vom 26.12.1942



Briefauszug nach der Bereiterklärung zum Wehrdienst

„Potsdam, den 10.12.1942

*Meine innig und heißgeliebte Frau und meine lieben Kinderchens!
[...] Ich kann es noch nicht fassen, daß ich mich nur wegen der Unterstützung, die du erhältst, mich so verkaufen muß. Denn das sollst du wissen, ich bin wie ein weidwundes Tier, ich möchte schreien und weinen, nur um dich und die Kinder kann und will ich es auf mich nehmen. Aber wie gesagt, ich kann mich noch nicht entschließen. Es sind da zu viel Widerstände, die sich nie und nimmer mit meinen Glauben vereinbaren lassen. Am liebsten wäre ich tot und du würdest die Unterstützung weiterempfangen.“*

Briefauszug nach dem Todesurteil

„Potsdam, den 26.12.1942

*Meine inniggeliebte Frau und meine lieben Kinderchen!
Wie ich es nicht anders erwartet habe, es wurde nicht erst lange verhandelt. Das Urteil lautet auf Todesstrafe. Ich selbst, Liebste, weiß, daß es ein großer Fehler gewesen wäre, wenn ich noch mehr nachgegeben hätte, als ich es schon getan habe. Ich danke dem Herrn, daß er mir die Kraft gegeben hat und dass er mich wieder auf den richtigen Weg geführt hat. Denn, wenn es keine gäbe, die dem Herrn treu blieben, wie sollte sich die Schrift erfüllen. Es muß also gehen. [...]
Liebes Lieselchen, sei nicht traurig um mich, denn ich gehe nicht in den Tod, sondern ins Leben.“*